

L: Jer 7, 23-28

Ev: Lk 11, 14-23

DER FINGER GOTTES

Eine Aussage, die man schnell aus diesem Evangelium heraus lesen kann, ist, dass Wunder und Zeichen jene nicht zum Glauben bringen, die ihre fixen Überzeugungen haben. Wenn etwas passiert, was diese Überzeugungen in Frage stellen könnte, entsteht etwas, das im Fachjargon der Psychologen „Kognitive Dissonanz“ genannt wird. Das tut weh - wenn ich mich recht erinnere, werden durch solche Ereignisse sogar die Schmerzzentren im Gehirn aktiviert. Also tut man alles, um die Ereignisse so zurecht zu deuten, dass man seine Einstellung nicht ändern muss. Wir haben gehört, wie das im Falle der Befreiung des Mannes vom stummen Dämon war. Diejenigen, die schon zuvor jeden Anspruch Jesu, er könne von Gott her kommen, abgelehnt haben, brauchen eine Schutzbehauptung, um sich nicht ändern zu müssen. Diese ist zwar lächerlich, aber für die Nicht-Bekehrungs-willigen ein letzter Strohalm.

Eingebettet in den Gesamtverlauf des Evangeliums steckt da noch mehr an Botschaft in diesem Abschnitt. Das, was wir jetzt gehört haben, folgt im Lukasevangelium nämlich unmittelbar auf die Gebetsschule Jesu, die in den Worten gipfelt: „...wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.“ Der Heilige Geist ist das Gegenteil des stummen Dämons. Eigentlich bedeutet das griechische Wort, das hier im Deutschen mit „stumm“ wiedergegeben wird, eine umfassende Stumpfsinnigkeit. Der Begriff „Kophos“ bedeutet laut Griechisch-Wörterbuch: 1. Stumpf, kraftlos. 2. Stumm, still, unempfindlich 3. Taub 4. Dumm. Wir sehen also, dieser Dämon verursacht ein größeres Problem als bloße Stummheit. Die Stummheit ist bloß Folge einer umfassenden Stumpfsinnigkeit, die den Geist lähmt. Er verhindert das richtige Hören, das richtige Denken und dann auch das Reden. Wenn aber der Geist Gottes kommt, dann ist es um diesen Stumpfsinnigkeitsdämon geschehen. Dieser muss weichen, so wie die Finsternis weicht, wenn das Licht angeknipst wird. Der Mensch, der in der Dunkelheit der Stumpfsinnigkeit gefangen war, kommt zu sich, wacht auf und ist endlich wieder bei Sinnen und kann sich selber ausdrücken.

Warum aber genügt manchen das nicht als Zeichen vom Himmel? Es ist nur zu erklären durch eine bereits vorausgesetzte Gegnerschaft zu Jesus. Wir wissen aus dem Markusevangelium, dass diese Episode auch überliefert, wer diese Leute waren: Es waren religiöse Spezialisten, die meinen, alles über Gott, Gottes Reich und Gottes Willen zu wissen. Aber ihr scheinbares Wissen wurde von Jesus in Frage gestellt. Jesus macht deutlich, dass Gott anders ist, als die Religionsbehörden es den Menschen weis machen wollten. Eigentlich sind diese Leute die wirklich Stumpfsinnigen. Ihre feste Verwurzelung in ihrem Vorwissen macht sie blind und taub für das Geschehen.

Jesus versucht ihre unsinnige Argumentation zu entlarven – es wird ihm nicht viel nützen: Geheilt und befreit kann nur der werden, der das auch will und ersehnt. Dabei aber verwendet Jesus einen Begriff, der erst recht die Liebe Gottes ins Licht stellt. Er spricht davon, dass er die Dämonen mit dem „Finger Gottes“ austreibt. Es ist ja immer wieder in der Bibel von der machtvollen Hand Gottes die Rede. Die Hand steht für die Macht des Handelnden („Mit starker Hand hat der Herr dich aus Ägypten herausgeführt“ Ex 13,9). Der Finger dagegen steht für die Feinheit und Genauigkeit des Handelns. Ganz präzise arbeitet der Künstler mit seinen Fingern, er schafft fingerfertig ein Meisterwerk. Und es ist das größte Werk, wenn ein Mensch als Abbild und Gleichnis Gottes wiederhergestellt wird.

Der „starke Mann“, der seinen Hof bewacht, das mag der Teufel sein – aber die Formulierung, die her steht - der Begriff „Hof“ verweist auf den Hof des Hohepriesters -, lässt uns an jene denken, die im Namen Gottes Menschen für ihre Zwecke manipulieren und benützen, dieser „starke Mann“ wird durch den Stärkeren überwunden. Die Rüstung, auf die sich die Machthaber im Tempel von Jerusalem verlassen haben, war ihre religiöse Macht als Gesetzeslehrer, eine Macht, die sie benützt haben – wie Jesus an anderer Stelle beklagt –, den Menschen die Tür zum Himmelreich zu verschließen, diese Rüstung wird ihnen von Jesus weggenommen. Endgültig geschieht das,

wenn Jesus – ohne Rüstung – am Kreuz sein Leben gibt und damit zeigt, wer Gott wirklich ist: Die Liebe, die bis zum Äußersten geht, um die Menschen in Freiheit zu setzen.

Heute freilich gibt es viele Mächte, die die Menschen in die Stumpfsinnigkeit führen und darin festhalten. Die ständige Beschallung und Beeinflussung durch eine mediale Welt, die immer penetranter und aufdringlicher geworden ist, haben es leicht gemacht, die Menschen per Fernsteuerung zu lenken. Umso mehr müssen wir um den Heiligen Geist bitten, der verhindert, dass unsere Gehirne mit digitalem Kaugummi verklebt werden. Doch da hallt eben jene wunderbare Verheißung nach, die Jesus gegeben hat, bevor er den Stumpfsinnigen befreit hat: „...wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.“ Wenn uns der Heilige Geist erfüllt, haben die starken Männer dieser Welt keine Macht über uns, denn es ist ein Stärkerer, der uns jene Freiheit schenkt, die uns zu Kindern Gottes macht.

P. Dr. Clemens Pilar COp